

Der
Kinderfreund.

Ein Wochenblatt.



Zweiter Theil.

Dritte verbesserte Auflage.

Mit Römisch-Kayserl. und Churfürstl. Sächsischen
allergnädigsten Freyheiten.

Leipzig,
bey Siegfried Lebrecht Crusius.

1780.

Die
Geschwisterliebe,

ein
Schauspiel für Kinder.

C.F. Weiße

Personen.

Herr Curt, ein Major.

Madame Curt, dessen Frau.

Karl,

Wilhelm,

Julie,

} dessen drey Kinder.

Herr Eberhard, ein Feldscheer.

Der Schauplatz ist in einer Schulstube in Herrn Curts
Wohnung.

Erster Auftritt.

Wilhelm alleine. (Kömmt mit einem Rechenbuche.)

Gy der Tausend! Schon schlugs zwey, und ich
habe noch nicht die Exempel gemacht, die mir
unser Rechenmeister aufgegeben. — Das verzwey-
felte Rechnen! — Nichts ist mir mehr zuwider —
Wenn ich nur Karln hätte finden können, daß er
mir ein wenig geholfen hätte. . . das muß wahr
seyn: der rechnet wie ein Tauschen: ich mache alle-
zeit einen Riß, und wenn ich denke, ich hab's noch
so schön gemacht, so steht wenigstens eine Null für
eine Zwey, und eine Eins für eine Achte — Doch,
was hilft's? ich muß dran, wenn ich mir nicht einem
braven Castor holen will — (während dieser Re-
de hat er sein Rechenbuch, und Feder und Dinte zu-
sammen geholet, und auf den Tisch geleet, sich einen
Stuhl angerückct, an den er sich setzt, sein Buch vor-
nimmt, und aussucht.) Ja — das ist's. — Ich muß
es doch absetzen; — (schreibt, indem er es hersaget.)
1547 Groschen — wie viel machen die Thaler? —
Ich muß also die 24 unter die 15 setzen, — 2 in
Eins kann ich nicht — Also um eine Ziffer we-
ter — 2 in 15 — habe ich 8 mal — zweymal 8
ist 16; . . . nein, das geht auch nicht — also sie-
benmal; zweymal 7 ist 14, bleibt 1; schreib ich oben

drüber: 4 mal 7 ist 28, von 14 . . . (unwillig) das dich! wieder falsch — ich muß nur von vorne anfangen: 2 in 15 . . . ich will 6 mal nehmen, da wird's doch geben? zweymal 6 ist 12. Zwölfe von 15 bleibt 3. Biermal 6 ist 24: von 34 bleibt — bleibt — (er zählt brummend an den Fingern) bleibt Zehne — ich bin auch ein rechter Schöpß: das ist nun so leicht — 10 zu 24 macht 34. Nu weiter . . . (es geschieht ein Schuß, er springt vom Stuhle erschrocken auf) Himmel! Himmel! was war das? das war ein Schuß — nicht weit — wie hinten in der Bedientenstube — ich muß doch hinaus gehen . . . wenn nur das verwünschte Exempel schon fertig wäre! . . . (er will nach der Thüre gehen, indem kommt Karl todtenbloß und außer Odem hereinstürzt.)

Zweyter Auftritt.

Karl. Wilhelm.

Karl. Ach! Ach! Ach! — liebster Wilhelm! — ich bin des Todes — Gott, Gott! — was hab' ich gethan!

Wilhelm. (voller Angst) Was denn? Was, guter Karl? was war denn der Knall?

Karl. Ach Wilhelm! — verbirg mich — wenn du kannst! — ich habe — ich habe . . .

Wilhelm. Was hast du denn? ich vergehe vor Angst!

Karl. Gott! ich habe unsre liebe Julie erschossen.

Wilhelm. Unse gute Schwester? — er fängt an laut zu weinen.) Das Gott erbarm! was hat sie dir denn gethan? Was hast du denn gemacht? Wo hast du denn das Gewehr her gekriegt?

Karl. Ach! nicht aus Vorsatz! nicht aus Bosheit! — das kannst du glauben.

Wilhelm. Je, wie denn? wo denn?

Karl. Du weißt, daß der Papa bey Tische sagte, er wollte um 3 Uhr wegreiten, und Johann sollte ihm die Pistolen zurecht machen . . .

Wilhelm. O Karl! nun errathe ich es bald!

Karl. Ist befohl er Zulchen, nachzufragen, ob's geschehen wäre: er wollte sich indessen anziehen, und noch ein Briefchen schreiben — Ich gehe mit ihr in die Bedientenstube — Johann ist nicht da, und war unten, dem Reutknechte zu sagen, daß er das Pferd satteln sollte. Da seh' ich zum Unglücke die Pistolen auf dem Tische liegen — O! hätte mich doch der liebe Gott in dem Augenblicke blind gemacht, oder ich nach mir gezielt — mich erschossen!

Wilhelm. Ach Karl! Karl! was hast du gethan!

Karl. Ich nehme eine, und spaße mit Zulchen, und spreche zu ihr: igt will ich dich schießen, igt will ich schießen, und indem . . . o das Gott erbarm! — indem geht die Pistole los — Zulchen fällt — schreyt: Jesus! und schwimmt in ihrem Blute. O — h!

Wilhelm. O unsre Julie! unsre liebe, liebe Schwester! Ach Bruder, Bruder . . . Weiß es

Papa und Mama schon? — O wie wird dir's gehen, armer Bruder!

Karl. Ach! ich weiß nicht — ich lief davon — hierher auf unsre Stube — zu dir, lieber Wilhelm, — aber ich hörte hinter mir Leute zulaufen und schreyen . . . Ach! wenn sie sie todt finden! Julien todt! —

Wilhelm. Gott! wenn ich dich nur verstecken könnte — Du kennst des Papa's schreckliche Hitze; ich glaube, er bringt dich um!

Karl. Er soll mich umbringen! er soll mich tödten! ich will Julien nicht überleben! ach! wenn er mich nur erschießt — nur nicht zu Tode prügelt, oder ersticht! o mein Wilhelm! o meine Julie! wie wird mir's gehen! wie wird mich erst der liebe Gott strafen!

Wilhelm. Gern, gern gäb ich mein Leben für dich und Zulchen! Was thun wir? was fangen wir an? — Komm! wir wollen uns indessen auf den Heuboden verstecken.

Karl. Ach nein! nein! — ich will davon laufen —

Wilhelm. Wohin? wohin? da man dich nicht gleich erhaschen wird.

Karl. Ich will mich in den nächsten Teich stürzen.

Wilhelm. Um Gottes willen nicht! lieber Karl! weißt du, daß du dadurch noch eine weit größere Sünde thun würdest?

Karl. Ich kann Zulchen einmal nicht überleben. Ob mir der Kopf abgeschlagen wird, oder der Papa bringt mich um, oder . . .

Wilhelm. Ach! ich höre jemand gelaufen kommen. Er ist's! Jesus! er ist's . . .

Karl. Ach! — Ach! Bruder! lieber Bruder . . . (er fängt an zu zittern, wird starr und fällt in einer Ohnmacht zur Erde.)

Wilhelm. Karl! ach mein Karl, todt! . . . (Herr Curt tritt wütend mit der Pistole herein.)

Dritter Auftritt.

Curt. Karl. Wilhelm.

Curt. Welcher von euch beiden ist der verruchte Bösewicht, der mir mein bestes, liebstes Kind erschossen? welcher?

Wilhelm. (fällt vor ihm nieder, und will seine Knie umfassen.) Ach! mein Papa — sehn Sie doch — Karl — er ist auch todt — Julie . . .

Curt. Karl ist's? Karl ist der Hund?

Wilhelm. Mein Papa — Karl nicht — Karl nicht! — erschießen Sie mich! um Gottes willen! mich.

Curt. Also bist du's? du? du? vermaledeytes Kind: (er faßt ihn bey den Haaren,) den Augenblick stirb! . . . (Karl fängt an sich zu erholen, und die Augen aufzuschlagen.)

Wilhelm. Ja, ja — ich will gern sterben — nur nicht mein Bruder! schießen Sie . . . (er wird

gewahr, daß sich Karl ermuntert) er lebt! er lebt! Gott sey Dank!

Karl. (welcher sieht, daß der Vater seinen Bruder in der einen Hand, und in der andern das Pistol hält; fällt seinem Vater in die Arme.) Himmel! was wollen Sie thun, liebster Papa?

Curt. Einen kleinen Mörder aus der Welt schaffen, der mich schon in meiner Julle ermordet! einen Vater- und Mutter-, einen Schwester-mörder! der uns allen, allen das Leben in ihr raubt.

Wilhelm. Schießen Sie, Papa! schießen Sie!

Karl. Mich, mich! ich bins! ich habe Zulchen erschossen! ich! um Gottes willen, nach mir!

Curt. Ha! — und Ihr wollt mich noch zum Besten haben? Wer? wer?

Wilhelm. Ich! ich nahm das unglückliche Pistol vom Tische . . .

Karl. Glauben Sie ihm nicht, liebster Papa! Wilhelm war in unsrer Stube.

Curt. Boshafte Buben! einer lügt: soll ich euch beide zerschmettern? — welcher hat geschossen?

(Beide zugleich.)

Wilhelm. Karl lügt! ich habe geschossen.

Karl. Nein, ich! Wilhelm war hier!

Curt. Ha, vermuthlich beide Schlangen — der erste, der beste! — an keinem was verloren.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Eberhard.

Eberhard. (fällt dem Herrn Curt in die Arme.) Uns Himmels willen! was wollen Sie machen, Herr Major? Ihre Frau Gemahlinn fürchtete mit Recht, daß Sie in der Hitze . . .

Curt. Und Sie? was unterstehen Sie sich? soll ich nicht an den bösen Buben meine Julie rächen? bin ich nicht Vater? Herr meiner Kinder?

Eberhard. Zulchen lebt!

Karl und Wilhelm. (mit einem Freudengeschrey.) Sie lebt? Sie lebt?

Curt. Sie denken mich zu betrügen? mich von meiner Rache abzugiehen? — (drohend) Eberhard! ich schwöre Ihnen —

Eberhard. Und ich schwöre Ihnen, Herr Major . . .

Curt. Diese Canaillen . . .

Eberhard. Herr Major! sie sind unschuldig! Keiner von ihnen . . .

Karl. Nein, ich.

Wilhelm. Glauben Sie es nicht, lieber Herr Feldspeer, ich . . .

Eberhard. Was sagt ihr kleinen Unbesonnenen? Julie selbst . . .

Curt. Wollen Sie mich zum Narren haben? Ihr kommen Sie mir gerade recht, da mein Kopf brennt, und meine Aderu vor Hitze zerspringen.

Eberhard. Ich schwöre Ihnen . . .

Curt. Daß Sie ein Betrüger sind.

Karl. Sie sagten ja, Julchen lebte.

Wilhelm. O, daß es wahr wäre!

Eberhard. Sie lebt, sage ich Ihnen, und wird leben. Ein bloßer Streifschuß . . .

(Karl und Wilhelm fallen einander um den Hals, klopfen in die Hände, und äußern die höchste Freude.)

Curt. Wo Sie mich hintergehen, so . . . habe ich sie nicht in ihrem Blute liegend gefunden? — todt, todt?

Eberhard. Sie können sich bald überzeugen — Sie haben sie allerdings so gefunden: aber nicht todt. Der Schuß hat ihr bloß ein Stückchen Haut vom Hirnschädel weggenommen. Die Betäubung hat sie zur Erde geworfen, und das verlorne Blut ihr eine starke Ohnmacht zugezogen.

Curt. Sollt's wahr seyn, Eberhard?

Karl. Ach! — Ach! ich sterbe vor Freude! —

Wilhelm. Und ich . . .

Eberhard. Ich habe Julchen verbunden, Herr Major. Durch eine kleine Bemühung kam sie wieder zu sich selbst, und es ist nicht die mindeste Gefahr.

Curt. (nach einem tiefgeholtten Seufzer) Ach! — ich erhole mich! aber — ich muß sie sehen.

Eberhard. Nur eine kleine Geduld! Sie ziehen ihr bloß andere Wäsche an.

Curt. (ein wenig ermattet) Nun, so will ich mich nur ein wenig setzen. — Spricht sie wieder? hat sie keine Schmerzen? —

(Er setzt sich. Karl und Wilhelm kommen zu ihm, und wollen seine Hände ergreifen: er stößt sie von sich.)

Fort Mütterbrut! Es ist eure Schuld nicht, daß sie nicht todt ist.

Eberhard. Begreifen Sie sich, Herr Major! Die armen Kinder sind unschuldig!

Curt. Unschuldig? Wer hat die Buben gebeißten, die Pistolen anzurühren? Wissen sie nicht, daß Pistolen keine Blaseröhre sind? Haben sie nie ein Gewehr gesehen? Habe ich ihnen nicht tausendmal verboten, geladen oder ungeladen . . .

Eberhard. Aber Julchen sagt: sie sey es selbst gewesen — sie habe damit gespielt, und eh sie sich's versehen . . .

Karl. O die gütige Schwester!

Curt. Ha! ein seltsamer Schuß! die Kugeln müssen lgt krumm gehen, daß sie aus ihrer eignen Hand ihr ein Stück von der Haut des Hirnschädels weggenommen haben.

Eberhard. Es ist wahr! ich habe das nicht beacht!

Curt. Und die Buben streiten, wer es gethan?

Eberhard. Das müssen Sie ihnen vergeben, lieber Herr Major. Bey solchen Gelegenheiten will es immer keines gethan haben.

Curt. Gerade das Gegenheil! Jeder will es gethan haben! jeder drängt sich, von meiner Hand zu sterben!

Eberhard. Ist's möglich? (er umarmt sie) großmüthige Kinder! welcher von euch beiden . . .

Karl. Ich, lieber Herr Feldscheer, ich bin's gewesen.

Wilhelm. Nein ich, ganz gewiß ich, Herr Eberhard!

Eberhard. Nun dergleichen habe ich, bey Gott! noch nicht gesehen! — Herr Major! wenn Sie dieß nicht rühret! — Ich merke: einer von beiden ist's gewesen: — aber jeder will die Strafe für den andern tragen! die Todesstrafe! — das ist eine Freundschaft, eine Großmuth . . . die standhaftesten Seelen würden kaum der selbstigen fähig seyn — Vergeben Sie ihnen . . .

Curt. Ich muß erst Julchen sehen. (er steht auf.)

Wilhelm. Guter Herr Eberhard! . . .

Karl. Lieber Herr Feldscheer! Sie sprechen für uns?

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Madame Curt.

Julchen.

(Sie wird von der ersten geführt: sieht etwas blaß aus, und hat den Kopf verbunden: Karl und Wilhelm laufen auf sie zu, küssen sie, streicheln sie, und machen alle Ausßerungen der Liebe und der lebhaftesten Freude.)

Herr Curt. (zu Julchen) Himmel! welche Freude! ich sehe dich wieder?

Mad. Curt. Und ich euch, meine Söhne? (zu ihren Söhnen) Ach! wie habe ich für euch gezittert! — In meinem Schrecken hatte ich nicht gesehen, daß euer Vater das Pistol ergriffen.

Wilhelm. O sie lebt! unsre liebe Julie! unsre beste Schwester! — Du! du!

Curt. Ein Glück, daß Herr Eberhard kam! sonst . . . ich war meiner nicht mächtig — sie war gespannt . . . Mein Gott! was hätte ich in der ersten Wuth thun können — (zu Herr Eberhard) haben Sie Dank, Herr Eberhard! tausend Dank, daß Sie mich einem Verbrechen entriffen, das keine Reue wieder gut hätte machen können.

Karl. Willst du mir vergeben, meine gute Schwester? — O vergieb mir immer! du weißt es, kein Vorsatz, keine Bosheit . . .

Julchen. (etwas schwach) Was Karl? was? ich war's ja, die sagte: ich wolle mich erschließen! ich!

Karl. Du? du? — Du tödtetest mich durch deine Güte, bestes Julchen!

Eberhard. (zu Herrn Curt heimlich) Lassen Sie uns doch ein wenig auf die Seite treten, und den Schein annehmen, als ob wir Ihre Kinder nicht bemerkten. Die guten, unschuldigen Seelen möchten gern ihr Herz lüften, und fürchten sich immer vor Ihnen.

Curt. So wollen wir uns lieber einen Augenblick entfernen, und das Pistol abschließen: mich schau-

bert, es' vor mir zu sehen. — Julie ist aber doch außer Gefahr? —

Mad. Curt. Ganz gewiß, mein Schatz! Du würdest mich wahrhaftig so gelassen nicht sehen.

Eberhard. Frauen Sie mir! — Es ist eine bloße leichte Fleischwunde, die ein wenig Arkebusade gut macht —

Curt. (zu Madame Curt) Ich will nur das unglückliche Werkzeug wegschaffen, bin aber gleich wieder hier. — (zu den Kindern) Ihr könnt indessen unter euch ausmachen, wer der Thäter von euch gewesen ist.

(geht mit Herr Eberhard ab.)

Sechster Auftritt.

Madame Curt. Karl. Wilhelm.
Julchen.

Karl. Ach, Julchen! wirst du mich nicht auf Lebenszeit hassen?

Mad. Curt. Also bist du's gewesen, Karl?

Wilhelm. Rein, liebe Mama! ich.

Julchen. Pfui, Wilhelm, die Mama ist gültig; ihr können wir alles gestehen. Es war ein kleiner vorwitziger Scherz von Karl; aber der arme Karl, o was wird er nicht in dem Augenblick unmeinetwillen gelitten haben! und was hätte er nicht leiden können, wenn mich Gott nicht erhalten hätte.

Karl. Mein Leben hing an einer Haare, wenn nicht unser edler, bester Wilhelm . . . (er fällt ihm

um den Hals) o Wilhelm! nie, nie werde ich dir's vergessen! noch am Grabe werde ich dir's danken! sterben will ich für dich, wie und wann du willst! denn mein Leben war in deiner Hand.

Mad. Curt. Wie so?

Wilhelm. Würdest du nicht eben das für mich gethan haben, guter Karl?

Karl. Als der Papa mit dem Pistol herein trat, sank ich sinnlos zur Erde! indessen hatte mein Bruder gesagt, er habe es gethan. Schon zielte mein Vater mit der Pistole nach seinem Herzen, als ich . . . Gott sey's ewig gedankt! erwachte, und meinem Vater zurief, daß ich der Thäter wäre. Die kleine Ungewißheit hielt unsern Papa im Zweifel, wen er bestrafen sollte; indessen kam der gute Herr Eberhard . . .

Wilhelm. Ja, und brachte die fröhliche Nachricht, daß unser englisches Schwesterchen lebe.

Mad. Curt. Wilhelm, du bist ein edles Kind! — (sie umarmt ihn) laß mich diese Thräne auf deine Wange gießen.

Wilhelm. Ach, und unser Julchen! hat sie nicht eben so die Schuld auf sich genommen? — und mein Karl? entriß er mich nicht auch dem tödtenden Streiche durch sein freymüthiges Geständniß?

Karl. Ja, nachdem du mir das Beispiel gabst.

Mad. Curt. Ihr seyd alle drey meine besten Kinder! mein Stolz, und meine Glückseligkeit! das Kleeblatt meines Herzens . . .

II. Theil.

B

Karl. Ach! liebe Mama! ich gehöre nur nicht dazu, daß ich Ihnen und dem Papa ein solches Schrecken, meiner Schwester den Schmerz, und meinem armen Bruder die Furcht des Todes verursacht habe: aber ich will mich gewiß bemühen, recht gut zu seyn! so gehorsam, so willfährig . . .

Tulchen. Sey stille, lieber Bruder! du machst mich weichherzig. Aber, sollen wir es dem Papa verschweigen? Ich dünkte: denn er möchte gegen dich lebenslang einen Widerwillen behalten.

Karl. Nein, nein! ich verdiene ihn, und will ihn gern tragen!

Mad. Curt. Wir müssen es ihm sagen, wenn er darauf dringt: bittet ihn reuig um Vergebung . . . er kommt —

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Herr Curt. Eberhard.

Curt. Nun? — erfahre ich's, wer der Vorwitz gewesen?

Karl. (wirft sich zu seinen Füßen) Ich, liebster Papa, und ich unterwerfe mich Ihrer Strafe.

Tulchen und Wilhelm. (fallen auch nieder) Vergeben Sie ihm, bester Papa!

Wilhelm. Oder lassen Sie uns die Strafe mit ihm theilen.

Curt. Steht auf, meine Kinder! Ihr beschämt mich! — Bald möchte ich euch um Vergebung bitten. — Mein Gott, zu welcher schrecklichen

That hätte mich eine blinde Wuth verführen können! zu welcher Qual und zu welcher Reue! — Ewig! Ewig! — Großmüthiger Wilhelm, du — oder ein Engel durch dich . . . und ein kleiner Druck, so hätte ich mir die edelste Blume geraubt, und in die der Welt mit der Zeit einen der edelsten Männer!
(Er küßt sie.)

Karl. Gott! niemals will ich wieder vorwitzig seyn, und einen Scherz mit gefährlichen Dingen treiben.

Curt. Und ich mich nie wieder eine blinde Hitze überreiten lassen.

Mad. Curt. Wenn Ihr Wort haltet, so würde das heutige Schrecken für uns der größte Gewinnst seyn.

Eberhard. O meine Freunde! Was für Freuden haben Sie von so großmüthigen Kindern nicht noch in der Zukunft zu erwarten!